

Kommentar zur Konjunktur: Gegenwind lässt Österreichs Wirtschaft erst 2025 wieder wachsen

WIFO-Direktor Gabriel Felbermayrs Statement zur Frühjahrsprognose 2024 im Wortlaut

Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) präsentierte am Freitag, den 22. März 2024 um 10:00 Uhr seine Konjunkturprognose für 2024 und 2025 im Rahmen einer Pressekonferenz. Gabriel Felbermayrs Eröffnungsstatement wird hier im Wortlaut veröffentlicht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, guten Morgen!

Ein herzliches Willkommen den Kollegen vom IHS.

In der Konjunktur spüren wir noch kein Frühlingwetter. Im Gegenteil. Ein kalter Gegenwind belastet das Wirtschaftsklima in Österreich: steigende Realzinsen, ein Tief im Welthandel, politische Gewitterwolken. Das Verbrauchervertrauen kommt nur langsam zurück. Pessimismus in allen Branchen führt zu Investitionszurückhaltung. Das WIFO muss seine Prognose zurücknehmen. 2024 wird die Wirtschaft nur um magere 0,2% zulegen. Die Bevölkerung wächst, daher bleibt pro Kopf nur eine schwarze Null. Aber die Reallöhne steigen, der Arbeitsmarkt ist relativ stabil, und ab der zweiten Jahreshälfte sinken die Zinsen. Dann sollte sich das Konjunkturklima wieder aufhellen. 2025 rechnen wir dann mit einem Wachstum des BIP von 1,8%.

In der Dezemberprognose hatten wir für 2023 ein BIP-Wachstum von -0,8% erwartet. So kam es auch. Die Zahl überzeichnet aber den Wohlstandsverlust, weil die Importpreise deutlich sanken. Der Realwert des BIP pro Kopf, ein Maß für die Kaufkraft, ging nur um 0,3% zurück. Die Konjunktur hat sich aber um den Jahreswechsel stabilisiert. Aber noch hat sie nicht wieder Fahrt aufgenommen.

Anders als in den USA enttäuscht in der Eurozone und besonders in Österreich der private Konsum. Die Sparquote nimmt stärker zu als die deutlich steigenden Realeinkommen, die weiterhin sehr stabile Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt und die Zinsentwicklung nahelegen würden. **Offenbar fehlt vielen Österreicher:innen das Vertrauen**, dass sich ihre Situation nachhaltig verbessert hat. Wir haben die Tiefe der Vertrauenskrise unterschätzt. Aber die Stimmung sollte sich in der zweiten Jahreshälfte verbessern, sodass 2024 der Konsum wieder positiv zum Wachstum beitragen wird.

Das schwache Konsumentenvertrauen ist insofern überraschend, **als in Österreich die Nettoreallöhne pro Stunde stark wachsen:** im Jahr 2023 legten sie um 0,7% zu, 2024 dürften es sehr hohe 5,2% werden, im Jahr 2025 noch einmal 1,3%. Der Grund sind historisch hohe Gehaltsabschlüsse bei sinkender Inflation.

Der Arbeitsmarkt ist relativ stabil. Trotz Rezession wuchs 2023 die Anzahl der aktiv Erwerbstätigen noch um fast 50.000 Personen. Obwohl die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 2024 erstmals

schrumpfen wird, **nimmt die Zahl der Erwerbstätigen heuer um weitere 15.000 zu**, auch wenn der Trend zur Teilzeit weiter geht. Gleichzeitig legt auch die Arbeitslosigkeit im Jahresvergleich um etwa 15.000 Personen zu, das entspricht einem **Zuwachs der Arbeitslosenquote um zwischen 0,3 und 0,4 Prozentpunkten**.

Die Unternehmen zeigen sich gemäß unserem aktuellen WIFO-Konjunkturtest noch überwiegend pessimistisch, und zwar über alle Branchen hinweg. In der Industrie haben sich die Einschätzung der aktuellen Lage und die Erwartungen stabilisiert, verharren aber im negativen Bereich. Im Bau ist noch keine Stabilisierung zu sehen. Der Dienstleistungssektor bewegt sich an der Nulllinie. Damit überwiegen für die Gesamtwirtschaft die pessimistischen Einschätzungen.

Ein Teil der schlechten Stimmung scheint aus Deutschland importiert. Aber der Gegenwind ist auch in Österreich stark. Die geopolitischen Unsicherheiten sind seit der letzten Prognose aufgrund der Ereignisse im Nahen Osten noch gestiegen. Der Weltgüterhandel ist preisbereinigt im letzten Jahr geschrumpft. Das Ministertreffen der Welthandelsorganisation war ein herber Fehlschlag. In den USA, dem zweitwichtigsten Exportmarkt Österreichs, droht eine neue Welle protektionistischer Politik. In Österreich sind die Energiepreise zwar gesunken, aber nicht auf das Vorkrisenniveau. Und die hohen Zinsen belasten die Investitionstätigkeit und damit besonders den bei uns so wichtigen Maschinenbau.

Die Inflationsrate ist in Österreich immer noch etwa doppelt so hoch wie der Zielwert, wird aber weiter zurückgehen: **bis Dezember 2024 auf etwa 3%. Im Jahresdurchschnitt dürfte sie 2024 3,8% betragen, 2025 dann 2,7%**. In der Eurozone sinkt die Inflation, und zwar rascher als bisher prognostiziert. Wir erwarten im Laufe des Jahres die Zinswende, und zwar zuerst in der Eurozone, wo die Inflation stärker fällt und das Wachstum schwächer ist als in den USA. Wenngleich die Realzinsen nur langsam sinken werden, sollte sich das globale Investitionsklima wieder verbessern und die Nachfrage nach österreichischen Investitionsgütern steigen.

In Österreich steigen die Nominallohne stärker anderswo. Das hat **negative Konsequenzen auf die Wettbewerbsfähigkeit**. Im Jahr 2023 sind die nominellen Lohnstückkosten in der Industrie um fast 12% gestiegen. 2024 legen sie um 10% zu, 2025 noch einmal um rund 2%. Weil auch im Ausland die Lohnstückkosten stark ansteigen, stieg der reale effektive Wechselkursindex für Industriewaren im Jahr 2023 "nur" um gut 3%. Er wird 2024 und 2025 jeweils um etwa 1% weiter zulegen. Seit 2019 hat sich die so gemessene preisliche Wettbewerbsfähigkeit um 6% verschlechtert.

Die österreichische Industrie setzt ihre Schrumpfung nach einem Minus von 3% im letzten Jahr heuer um weitere 1,5% fort und dürfte sich erst 2025 erholen. Auch der Bau steckt weiter in der Rezession: Heuer steht ein Rückgang von 3,6% in unserer Prognose. **Das Baupaket der Bundesregierung entfaltet ab 2025 seine positive Wirkung schiebt die reale Wertschöpfung im Bausektor um knapp 1% an**.

Zusätzliche Staatsausgaben treiben das Defizit 2024 und 2025 allerdings hart an die Maastricht-Obergrenze von 3%. Die Defizite bleiben auch längerfristig sehr nahe an dieser Grenze. Das ist besorgniserregend, weil so die Spielräume für dringend notwendige staatliche Investitionen fehlen. Diese wären notwendig, um das in Österreich auf etwa 0,9% herabgesunkene Trendwachstum wieder zu beleben.

Die **Treibhausgasemissionen** Österreichs sind 2022 und 2023 kumuliert um insgesamt 10% gesunken – hohe Energiepreise und die Rezession hinterlassen Spuren. 2024 dürften die Emissionen

noch einmal um 2,5% sinken, bevor sie 2025 stagnieren. Der Abstand zum Zielpfad bleibt dennoch beträchtlich. Zusätzliche Anstrengungen sind nötig.

Kurz zur Prognoseunsicherheit: Die Wiederbelebung der internationalen Nachfrage könnte einer Verschärfung der geopolitischen Spannungen zum Opfer fallen. Eine weitere Eskalation der Kriege in der europäischen Nachbarschaft würde die Unsicherheit schüren. Ein Transitstop für russisches Gas durch die Ukraine könnte größere Effekte auf die Energiepreise haben. Wenn es auf dem Arbeitsmarkt doch noch zu stärkeren Verwerfungen käme, wäre der Konsumaufschwung in Gefahr. Und schließlich darf auch Deutschland nicht noch weiter konjunkturell abrutschen.

In dieser Prognose bietet das WIFO im Rahmen seiner "Beyond GDP"-Strategie erstmals auch **Verteilungsmaße** an; darüber berichtet gleich mein Kollege Marcus Scheiblecker. Zuvor möchte ich noch drei wirtschaftspolitische Beobachtungen machen.

Erstens, die schwache Konjunktur hat aktuell stark mit **psychologischen Faktoren zu tun**. Die Politik und die Sozialpartner sollten sich bemühen, Sicherheit zu geben. Der Mietpreisdeckel ist in dieser Lage ein gutes Instrument. Ebenso das Baupaket. Aber fiskalische Maßnahmen zur Konsumbelebung wären falsch: Es fehlt den Haushalten nicht am Geld, sondern an Zuversicht.

Zweitens, **die langfristigen Wachstumsperspektiven Österreichs haben sich eingetrübt**. Dazu trägt auch die verschlechterte preisliche Wettbewerbsfähigkeit bei. Statt auf Reallohnsenkungen sollte auf Strukturreformen, vor allem auf dem Arbeitsmarkt, gesetzt werden. Ein zentraler Baustein ist eine gegenfinanzierte Absenkung der Lohnnebenkosten, vor allem im Bereich der Familien- oder Wohnbauförderung. Aber ganz allgemein muss die Qualität des Wirtschaftsstandortes wieder in das Zentrum der Überlegungen kommen. Die Politik sollte die Attraktivität des Standortes für Investitionen verbessern.

Und drittens, für viele unserer Ambitionen – von der Energiewende bis hin zur strategischen Autonomie und zur Bewältigung der demografischen Herausforderungen – wäre die **Vertiefung des europäischen Binnenmarktes** eine große Hilfe. Wir brauchen z. B. dringend eine echte Kapitalmarktunion und eine Energiemarktunion. Ein "Big Push" auf dem Binnenmarkt würde Wachstumsimpulse freisetzen, die Österreich und die anderen EU-Mitgliedsländer dringend gebrauchen könnten.

Jetzt aber, wie versprochen, zu Marcus Scheiblecker.

Wien, am 22. März 2024

Begleitende Präsentationsunterlagen, die das Presse-Statement von WIFO-Direktor Gabriel Felbermayr veranschaulichen, stehen Ihnen [hier](#) zum Download zur Verfügung.